

Youssef Dennaoui

## **Die globale Infektion als Nebenfolge: Deutungsversuche im Anschluss an Ulrich Beck**

This article proceeds on the assumption that the coronavirus pandemic should not be seen as an external natural phenomenon but as an internal social side effect of a reflexive modernization programme that finds itself in chronic crisis in many societies of the world, in the global North as well as in the global South. With the help of Ulrich Beck's sociological theory of reflexive modernization, it is argued that the unequal and brutal interference of the side effects of global developments increasingly enforces transformation processes which, although unintended and undesirable, are currently shaping social realities and conditions in many societies and against the will of social actors. It is therefore the interference phenomena of the unforeseen side effects of global modernization processes that produce such pandemic events. The article proceeds as follows: first, three central concepts of the theory of reflexive modernization are reconstructed, namely, interference of side effects, metamorphosis, cosmopolitanization. Second, the question is asked which new normative perspectives Beck's sociology presents in light of the global coronavirus infection. Third, the problem of empirical research on pandemic global events from the perspective of Beck's cosmopolitan sociology is briefly discussed.

### **1. Einleitung<sup>1</sup>**

Ich möchte in diesem Beitrag für den Vorschlag argumentieren, zwischen der Genese der Corona-Infektion und ihrer Ausbreitung zu unterscheiden, um den soziologischen Blick stärker auf die Eskalationsdynamik des globalen Infektionsgeschehens zu richten. Genese und Ausbreitung sind nicht identisch. Für die genetische Beschreibung kann man auf ein einfaches kausales Beschreibungsschema zurückgreifen, das primär nach den lokalen, medizinischen und ökologischen Ursachen der Entstehung der ersten Übertragung des Virus vom Tier auf den Menschen fragt und diese in einer kausalen Kette der Infektionswahrscheinlichkeiten rekonstruiert, Entstehungsgründe benennt und andere ausschließt. Währenddessen ist die Frage nach der Ausbreitung eine, die den Fokus vorrangig darauf lenkt, welche globalen Voraussetzungen für die rasante Infektions- und Ausbreitungsdynamik ausschlaggebend waren. Bei der Beantwortung der zweiten Frage können zwar genetische Erklärungen aus virologischer und sonstiger Sicht hilfreich sein, aber sie können nicht die soziale Eskalationslogik des Infektionsgeschehens soziologisch erklären.

---

<sup>1</sup> Ich möchte mich bei Kevin Gillich für die Textkorrekturen und die Überprüfung der Übersetzung des Abstracts ganz herzlich bedanken.

Durch diese Unterscheidung wird möglich sein, die Frage der Ausbreitung in Richtung einer soziologisch gehaltvollen Problemstellung zu reformulieren und mit Ulrich Beck dahingehend zu deuten, dass das Infektionsgeschehen nicht als Gefahr oder Naturkatastrophe, sondern als interne Nebenfolge der Interferenz von Nebenfolgen moderner Entwicklungen im globalen Kontext erscheint. Es sind womöglich, so die These dieses Beitrages, die miteinander verflochtenen Nebenfolgendynamiken globaler Modernisierungen, die das Phänomen der Verbreitung der Corona-Viren ermöglichen und begünstigen. Die Bedingungen der globalen Verbreitung liegen weniger in der Tatsache der Unsichtbarkeit oder Aggressivität viraler Aktivitäten als vielmehr in der Betriebsart weltgesellschaftlicher Entwicklungen und ihrer Nebenfolgendynamik begründet. Die Globalisierung war immer von ihrer Weltsozialstruktur her auf die schnelle Verbreitung von Ideen, Techniken, Produkten, Krankheiten sowie neue Formen des Hasses, Zorns, Gewalt oder Angst angelegt (Luhmann 1998; Appadurai 1996; 2009; Davis 2020). Insofern ist die Corona-Krise keine, die aus dem Himmel gefallen ist, sondern die Krise einer 'Weltrisikogesellschaft' (Beck 2007), die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie mehr Nebenfolgen/Risiken erzeugt als sie wissen kann. Mit der Corona-Krise erleben wir also nicht das Ende der Globalisierung, sondern wir sehen ihre Nebenfolgen als Eskalation dessen, was in "the promise of the globalization perspective" (Robertson 2001: 18) nicht gedacht oder nicht gewusst war.<sup>2</sup>

Um diese These zu entfalten, werde ich zunächst die Frage der Verbreitung aus einer gesellschaftstheoretisch fundierten Gegenwartsdiagnose heraus mit Ulrich Beck diskutieren und vor allem auf drei seiner zentralen Konzepte eingehen und diese in Relation zueinander setzen: Interferenz der Nebenfolgen, Metamorphose, Kosmopolitisierung, um dann ausblickartig zu zeigen, a) welche neuen normativen Beiträge Becks Soziologie uns bereitstellt, wenn wir sie mit den brutalen (Ver)wandlungsprozessen der Corona-Pandemie konfrontieren und schließlich b) wie das Problem der empirischen Erforschung pandemischer globaler Ereignisse

---

<sup>2</sup> Die moderne 'Weltrisikogesellschaft' ist eine, die Beschleunigungsprozesse aller Art begünstigt. Und das gilt auch für die Verbreitung von Viren. Mike Davis hat am Beispiel der Vogelgrippe auf diesen Zusammenhang hingewiesen und argumentiert, dass Viren als anpassungsfähige Lebewesen dazu in der Lage sind, jeden Vorteil aus der Beschaffenheit ihrer Umwelt zu nutzen, um ihre Evolutionsrate zu begünstigen. Er nennt vor allem sozialstrukturelle Gründe (Urbanisierung, Industrialisierung, Waldraub, Massentierhaltung usw.), die für das Ausbrechen von Pandemien verantwortlich sind. Deshalb ist es für ihn auch kein Zufall, dass das Auftreten von Vogelgrippe-, SARS- und Covid-19-Viren in jener eng besiedelten Region (Guangdong) seinen Ausgangspunkt nahm, die er das Produktionszentrum der Welt nennt. Vgl. hierzu Davis (2020).

aus der Perspektive seiner kosmopolitischen Soziologie kurz beschrieben werden kann.

## **2. Metamorphose durch Nebenfolgen: Ulrich Becks Beitrag zu einer Soziologie globaler (Infektions)risiken**

In seiner kritischen Auseinandersetzung mit herkömmlichen modernisierungstheoretischen Ansätzen entwickelt Beck eine eigenständige theoretische Position, die ihm erlaubt, die Modernisierungstheorie zu kritisieren, ohne die Moderne als Untersuchungseinheit zu verlassen. Diese Position sollte seit 'Risikogesellschaft' (Beck 1986) die Form einer kritischen Theorie der Modernisierung annehmen, die er 'Theorie reflexiver Modernisierung' (TRM) nennt.

Die TRM setzt dort an, wo die klassische Modernisierungstheorie aufhört. Sie denkt den Prozess westlicher Modernisierung von seinen Schattenseiten und Folgeproblemen her und stellt dabei fest, dass die westliche Modernisierungserfahrung einem reflexiven Entwicklungsschema folgt, das nicht nur Erfolge und Errungenschaften, sondern auch eine Menge ungewollte und unbeabsichtigte Nebenfolgen und Risiken produziert (Beck et al. 2001b). Reflexivität verweist hier nicht auf die Leitideen der Moderne wie Reflexion oder Rationalität (Beck / Holzer 2004). Sie wird nicht positiv besetzt. Sie beschreibt auch keine kognitive oder rein ideell-semantische Tatsache, sondern real stattfindende Veränderungsprozesse innerhalb von Sozialstrukturen, Institutionen und individuellen Lebensläufen. Diese Prozesse einfacher Modernisierung neigen demnach und mit steigender gesellschaftlicher Komplexität auf sozialstruktureller, soziokultureller und individueller Ebene dazu, unerwünschte Effekte zu erzeugen, die sich gegen sich selbst richten und auf etablierte Produktions-, Ordnungs- und Lebensvorstellungen negativ zurückwirken (Beck 2001a). Eine Entwicklung, die am Ende dazu führt, dass Nebenfolgen vermehrt auftreten und bis dahin funktionierende Einrichtungen und Problemlösungskompetenzen versagen. Das Paradoxe an dieser Situation ist, dass man sie nur dann temporär in den Griff bekommen kann, wenn man bereit wäre, die Erzeugung weiterer Nebenfolgen in Kauf zu nehmen:

Dies ist vielleicht die markanteste Aussage der Theorie reflexiver Modernisierung: Es geht nicht nur um externe Nebenfolgen, sondern *interne Nebenfolgen der Nebenfolgen* industriegesellschaftlicher Modernisierung. Es geht, beispielhaft gesprochen, gar nicht um den 'Rinderwahnsinn' als solchen, was er Tieren und Menschen antut, sondern darum, welche Akteure, Verantwortlichkeiten, Märkte etc. dadurch 'elektrisiert', in Frage gestellt werden, möglicherweise zusammenbrechen und welche Turbulenzen

mit ihren schwer eingrenzbaeren Kettenwirkungen dadurch in den Zentren der wirtschaftlichen und politischen Modernisierung unfreiwillig und ungewollt ausgelöst werden. (Beck 1996: 27, Hervorh. im Original)

Ausgangspunkt der Theorie reflexiver Modernisierung ist also die Annahme, dass solche makro- wie mikrogesellschaftlichen Veränderungen nicht mehr adäquat beschrieben werden können, ohne den Blick stärker auf das Phänomen der Nebenfolgen zu richten.<sup>3</sup> Beck spricht gar von einem "Zeitalter der Nebenfolgen" (ebd.: 19) und meint vor allem jene Phase, die nur noch durch Folgeprobleme der Erfolge moderner Entwicklungen eskalationsartig angetrieben werden (Beck / Rosa 2014). Die herkömmliche modernisierungstheoretische Typologie (handlungstheoretische wie systemtheoretische gleichermaßen), die die Modernität moderner Gesellschaften nach ihren internen funktionalen Merkmalen und Rationalitäten idealtypisch stuft und ordnet, ist begrifflich – so das vorläufige Fazit von Beck – auf einem Auge blind und kann die "stummen Nebenfolgen erfolgreicher Modernisierung" (ebd.: 467) nicht hören, die gegenwärtig über Form, Tempo und Qualität von Wandlungsprozessen im globalen Maßstab entscheiden. Es ist diese begriffliche Blindheit, die es durch mehr "soziologische Phantasie" (C. Wright Mills) zu überwinden gilt, wenn es gelingen soll, die laufende Pandemie nicht als externes unberechenbares Gefahrenereignis der Natur zu sehen, sondern als Nebenfolge eines reflexiven Modernisierungsprogramms, das sich im Zuge der Globalisierung in vielen Gesellschaften des globalen Nordens und Südens gleichermaßen in einer chronischen Krise befindet.

Globalisierung selbst wird von Beck als eine Nebenfolge von reflexiven Modernisierungsprozessen angesehen: "Auf diese Weise führt der Prozess reflexiver Modernisierung von der nationalen Industriegesellschaft zur (noch unbestimmten Vieldeutigkeit der) Weltgesellschaft." (Beck 2007: 376f.) In dem Augenblick also, als die reflexive Moderne sich globalisiert, globalisiert sie sich selbst als eine Leitentwicklung mit globaler Vorbildfunktion. Deshalb stellt reflexive Modernisierung heute eine riskante globale Entwicklungsstrategie dar. Sie kommt überall in Mischformen und in unterschiedlicher Gestalt vor, kann hinsichtlich ihrer Handlungslogik

---

<sup>3</sup> Es gibt keine Zweifel daran, dass das Nebenfolgenkonzept bei Beck eine Schlüsselposition besitzt. Er schreibt dazu: "Veränderungen der modernen Gesellschaft [können] nicht in semantischen Kategorien, sondern nur in sozialstrukturellen Kategorien adäquat beschrieben werden, wofür in der Theorie der zweiten Moderne paradigmatisch das Konzept der Nebenfolge einsteht." (Beck / Holzer 2004: 166). Zum Begriff der Nebenfolge bei Beck vgl. nur Beck (1996), Beck et al. (2001a) und Beck et al. (2001b). Für eine fundierte und kritische Diskussion des soziologischen Begriffes der Nebenfolge bei Beck vgl. Böschen et al. (2006).

entweder beabsichtigt und aktiv oder unbeabsichtigt und reaktiv sein; hinsichtlich ihrer historischen Zeit und Dauer ausgedehnt oder verdichtet und als Resultat kann sie schließlich entweder zu erfolgreichen oder gescheiterten Ergebnissen führen, die (gescheiterte wie erfolgreiche gleichermaßen) reflexiv miteinander verbunden bleiben (Beck / Grande 2010: 193f.). Auch die Nebenfolgen, die per Definition zu ihr gehören, globalisieren sich und zwar in ungleicher und brutaler Gestalt. Deshalb kann Beck am Ende zurecht argumentieren, dass gegenwärtig die ungleiche Interferenz der Nebenfolgen zunehmend zum zentralen Motor globaler Entwicklungen 'mutiert' (Beck 2017).

Um diesen kritischen Fokus zu schärfen, sind noch weitere entscheidende Theoreme bei Beck genauer anzuschauen. Neben dem Theorem der Interferenz der Nebenfolgen (Beck 2002: 183; Beck / Grande 2010), das durchgehend eine theorieleitende Funktion übernimmt, hat er in seinen letzten Arbeiten die Begriffe 'Metamorphose' und 'Kosmopolitisierung' stärker in den Blick gerückt, um den Fokus darauf zu richten, dass das ursprünglich westliche/europäische "Zeitalter der Nebenfolgen" (Beck 1996: 19) längst und unbemerkt in das Zeitalter kosmopolitisierter Metamorphosen übergegangen ist (Beck 2017: 16 ff.). Metamorphosen gehen nicht aus der Logik des einfachen evolutionären, erwartbaren Wandels oder geplanten Transformationen, sondern aus einer Logik einbrechender und ungewollter Nebenfolgen hervor und "bewirken [dadurch] eine fundamentale Erschütterung, einen Gezeitenwechsel, in dem die anthropologischen Konstanten unseres bisherigen Lebens und Weltverständnisses wie Seifenblasen platzen." (ebd.: 11f.). Ein zentrales Merkmal gesellschaftlicher Metamorphosen besteht darin, dass Trägerinstitutionen einer Gesellschaft angesichts der steigenden Akkumulation und Variabilität produzierter Nebenfolgen gleichzeitig funktionieren und versagen. Sie funktionieren, weil sie nach dem Prinzip des "mehr vom Gleichen" (Beck 1996: 31) Handlungsfähigkeit erproben und versagen deshalb, weil das Problem das Prinzip selbst ist. Das Paradoxe an dieser Situation ist, je mehr 'goods' und je erfolgreicher die Dynamiken der multiplen Modernisierungen weltweit sind, desto mehr 'bads' werden dadurch global produziert, ungleich verteilt und zulasten schwacher Regionen rücksichtslos ausgelagert. Dadurch erhält der Begriff der Metamorphose bei Beck eine spezielle analytische Bestimmung, die in der Verschränkung und dynamischen Spannung zweier gegenläufiger Kräfte ihre Form annimmt: Der Prozess der unbeabsichtigten Produktion und Verbreitung von positiven Nebenfolgen, die aus der Herstellung

neuer Ideen, Techniken, Verfahren, Güter und kulturellen Praktiken resultiert, und der gegenläufige Prozess der Erzeugung und ungleichen Verteilung von negativen Nebenfolgen.

Hier kommt der Begriff der Kosmopolitisierung ins Spiel. Kosmopolitisierung beschreibt nach Beck diese Entwicklung und ist mit Kosmopolitismus als normative Idee nicht gleichzusetzen (Beck 2004; Poferl / Sznajder 2020). Sie zeichnet sich durch die Überlagerung der Nebenfolgenproduktion auf globaler Ebene aus und kann sowohl mit der Entstehung kosmopolitischer (im positiven Sinne) Lebensformen, Menschenrechtsnormen und Institutionen einhergehen als auch zu unerwünschten Rückwirkungen oder Rückschlägen (Antikosmopolitisierung) führen. Und zum anderen macht der Begriff auf ein Phänomen aufmerksam, das Beck die Verinnerlichung des globalen Anderen im Eigenen nennt: "Der 'globale Andere' ist in unserer Mitte" (Beck 2019: 224f.). Die 'Nebenfolgen-Kosmopolitisierung' geht bei Beck also über einfache Globalisierungsvorstellungen hinaus und soll vor allem jene späte Phase im Globalisierungsprozess kennzeichnen, die durch eine reflexive und widersprüchliche Interferenz globaler Nebenfolgen angetrieben wird (Beck 2017). Deshalb plädiert er dafür, den Begriff der Nebenfolge auf die vielfältigen globalen Modernisierungserfahrungen unterschiedlich zu beziehen (Beck / Grande 2010), sodass ersichtlich werden kann, wie die Gesellschaften der Welt in den unterschiedlichen Lebenskontexten des Alltags, der Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft usw. mit ihren Nebenfolgen umgehen. Beck selbst nennt zahlreiche Umgangsweisen mit den Nebenfolgen des Eigenen und des Anderen: Externalisierung, Verlagerung, Verschiebung, Verdrängung, Politisierung, Verrechtlichung oder gar kriminelles Verschweigen bestimmter Nebenfolgen (Beck 2002, 2007, 2017).

Auf dieser Ebene des Umgangs mit den eigenen Nebenfolgen und Selbstgefährdungen zeichnet sich die Konfliktordnung der Kosmopolitisierung gegenwärtig vor allem dadurch aus, dass in ihr ein brutaler Machtkampf um die Definition der Nebenfolgen entbrannt ist. Die Frage nach ihrer Verschiebung zum Nachteil von Weltregionen also, die an der Produktion derartiger Nebenfolgen nicht beteiligt sind, sowie die Frage der gesellschaftlichen Kosten ihrer ungleichen Verteilung oder Externalisierung zulasten anderer<sup>4</sup> Gesellschaften, können als jene Fragen bezeichnet werden, auf die das Theorem der Interferenz der Nebenfolgen den Fokus eigentlich

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu nur das Beispiel des globalen Organhandels bei Beck (2017) oder das Beispiel Afrika als Mülldeponie der Welt bei Lessenich (2016).

zu richten versucht. Am Beispiel der Frage nach den politischen und rechtlichen Definitionskämpfen bei der gegenwärtigen globalen Infektion lässt sich dies gut beobachten. Dabei geht es den Beteiligten, Ländern wie internationalen Organisationen (USA, China, Brasilien, WHO usw.) darum, die Nebenfolgenproblematik so gut wie möglich unsichtbar zu halten, um die eigene politische Handlungsfähigkeit angesichts einer globalen Unübersichtlichkeit des Infektionsgeschehens so zu simulieren, dass es am Ende nur darauf hinausläuft, die Schuld beim Anderen zu suchen und den selbstverschuldeten Beitrag mit groben politischen Mitteln gering zu reden. Die Idee der Inferenz der Nebenfolgen bei Beck kann solche "Metamachtspiele" (Beck 2002) und Deutungsmachtkämpfe globaler Politik sichtbar machen. Ihr geht es nicht darum, den 'einen' Schuldigen für die Katastrophe zu finden, sondern den Blick auf den gesamten widersprüchlichen und umkämpften Prozess der "Nebenfolgen-Kosmopolitisierung"<sup>5</sup> (Beck 2017) zu richten. Dabei werden bei Beck transnationale Räume, Nebenfolgen-Konkurrenzen, und -Konflikte, ungleiche Kräftekonstellationen und außereuropäische Erfahrungshorizonte in ein reflexives Verhältnis zueinander gesetzt und dadurch eine relationale Deutung globaler "Definitionsmachtverhältnisse" (Beck 2017) um die (Un)sichtbarmachung bestimmter Nebenfolgen/Risiken erst möglich:

Dieses Konzept [Definitionsmachtverhältnisse] mittlerer Reichweite, das ein Brennpunkt kosmopolitischer Theoriebildung und Forschung werden kann, durchstößt die oberflächliche 'Rationalität' von Risikoeinschätzung und – Verwaltung und öffnet den Blick für die grundlegenden Machtstrukturen und ihre Akteure, die die gesellschaftliche Definition globaler Risiken im nationalen wie im globalen Rahmen bestimmen. (Beck 2017: 129)

Bezieht man also das Konzept der Interferenz der Nebenfolgen auf die umkämpften Arenen und Räume globaler Nebenfolgenerzeugung, so erhält es weitere Bedeutungen, die hier in ihren sozial- und globalisierungstheoretischen Implikationen nicht weiter erörtert werden können. Im Zusammenhang mit den Begriffen der Kosmopolitisierung und der Metamorphose ergeben sich hier und im Hinblick auf die globale Corona-Infektion a) weitere normative Deutungsmöglichkeiten und b) empirische Forschungskonsequenzen, die im Folgenden nur ausblickartig skizziert werden können:

---

<sup>5</sup> Beck spricht stets von Nebenfolgen-Kosmopolitisierung und Nebenfolgen-Metamorphose, um darauf hinzuweisen, dass die (Ver)wandlungsprozesse, die er im Blick hat, immer Veränderungen implizieren, die durch Nebenfolgen unterschiedlichster Art und Herkunft angestoßen werden (vgl. Beck 2017).

a) Becks konzeptuell-normative Erweiterung gegenüber den üblichen alarmistischen Erzählungen besteht darin, dass er angesichts des unerwarteten anthropologischen Schocks (hier: der globalen Infektion) die negativen Nebenfolgen im Hinblick darauf zu untersuchen weiß, welche gemeinwohlfördernde Wirkung diese doch haben können. Er spricht hier von einem "emanzipatorischen Katastrophismus" (Beck 2017: 153) als jenem Moment, das nur im Rückblick als eine Handlungsmöglichkeit erscheint und nicht mit dem sonstigen Gerede von der Krise als Chance oder gar "mit der Bitte um eine globale Katastrophe" (ebd.: 154) gleichgesetzt werden darf. Das emanzipatorische Potenzial von globalen Katastrophen, wenn sie sich ereignen und sich im Voraus nicht vermeiden lassen, besteht demnach darin, neue Handlungsenergien daraus zu schöpfen, um kosmopolitische "normative Horizonte des Gemeinwohls" (ebd.: 154) vorzustellen, die die Arbeit einer emanzipatorischen künftigen Nebenfolgenpolitik kooperativ und nachhaltig einleiten können. Im Modus des "emanzipatorischen Katastrophismus" muss man nach Beck in den "verborgenen emanzipatorischen Nebenfolgen" (ebd.: 157) eine Sprache finden, die dabei hilft, mögliche "Neuanfänge" aus der Katastrophe neu und kreativ zu erzählen, die vor allem "eine kosmopolitische Wende unserer gegenwärtigen Lebensweise herbeiführen und die Welt zum Besseren ändern kann." (ebd.: 55)

Die globale Corona-Infektion verschärft also nicht nur bereits vorhandene Folgeprobleme globaler Entwicklungen, sondern macht auch zugleich auf den normativen und institutionellen Reparations- und Regelungsbedarf aufmerksam, den Beck hier am Beispiel der Klimawandelkrise mit dem Begriff 'normativer Metamorphose' (ebd.: 104) einzuholen versucht: Was bisher gilt, reicht angesichts des anthropologischen Schocks der Infektionskatastrophe nicht mehr aus, um das Überleben von Kollektiven im planetarischen Maßstab zu sichern. Angesichts solcher Katastrophen scheint ein sicheres Weiterkommen nur in der kritischen Infragestellung geltender Normen möglich und nur "auf diese Weise kommt es zur Entstehung neuer normativer Horizonte sozialen und politischen Handelns sowie eines neuen kosmopolitisierten Handlungsraums" (ebd.: 156). Erst dadurch können alternative Handlungsmöglichkeiten in den Blick geraten, deren Normativität eine faktische ist und die darauf drängt, bestehende Institutionen und Regelsysteme infrage zu stellen und neue Reformwege von handelnden Institutionen und Organisationen anzuzeigen.



Die Infragestellung geltender Normen und institutioneller Arrangements bleibt allerdings bei Beck dem Ziel verpflichtet, eine reformatorische Nebenfolgenpolitik<sup>6</sup> einzuleiten, die in kosmopolitischer Weise zu verhandeln und neu zu organisieren ist.

Der Hinweis darauf, dass es sich bei den realen Normverstößen nicht um normale Normbrüche, sondern angesichts der Katastrophe um normative Verwandlungsprozesse faktischer Art handelt, welche zwar "auf neue Existenzformen, neue Arten des Sehens, Hörens und Handelns in der Welt" verweisen, jedoch „hochgradig ambivalent sind und deren Ausgang ungewiss und unvorhersehbar bleibt" (ebd.: 165) soll bei Beck darauf aufmerksam machen, wie sozial und politisch umkämpft solche Krisensituationen sind. Vor allem die ersten Tage der Corona-Krise können dies sehr gut veranschaulichen: Das real hineinbrechende plötzliche Infektionsgeschehen hat demnach von Anfang an eine eigene Zwangsnormativität entfaltet, die ausschließlich aus seiner Entstehungs- und Expansionsdynamik resultierte und die alle Beteiligten nur noch auf 'Sicht fahren' und Entscheidungen treffen lässt, die sie so niemals getroffen hätten. Mit Zwangsnormativität verstehe ich hier den Zwangscharakter jener emergenten normativen Handlungshorizonte der Ungewissheit und der Unsicherheit, die um die ersten Anfänge des Infektionsgeschehens herum entstanden sind und die im Kern aus zahlreichen *ad hoc*-Diskursen, Praktiken, Politiken und Strategien des Überlebens bestanden und in unterschiedlicher Form und globaler Variabilität auftraten. Ein Leben im Experimentmodus war hier die Folge: In der Gesellschaft wie im Labor, in Politik und Wissenschaft, privat und öffentlich, global und lokal, sogar das Virus schien mit uns zu experimentieren (Bösch 2020), um die eigene virale Anschlussfähigkeit erfolgreich herzustellen. Experimentieren und Handeln/Entscheiden unter den Bedingungen wachsender Unsicherheiten gehen hier Hand in Hand und bestimmen nach wie vor weitgehend darüber, wie die widersprüchlichen Experimentier- und Spielräume des Überlebens für alle Beteiligten aussehen und wie sie derzeit in doppelter Weise ihre Wirksamkeit entfalten, analog und digital zugleich.

---

<sup>6</sup> Auch Andreas Reckwitz geht mit seinem Argument in diese Richtung, wenn er schreibt: "Einiges spricht dafür, dass die spätmoderne Gesellschaft in jener Phase, in die wir seit den 2010er Jahren eintreten, die Bedeutung von Risikopolitik weiter zunehmen wird und sie zu einem Umbau der Struktur von Staatlichkeit führen könnte. Jene 'Risikogesellschaft', wie sie Ulrich Beck Mitte der 1980er Jahre proklamierte, erscheint langfristig tatsächlich charakteristisch zu werden." (Reckwitz 2020: 247)

Die Corona-Pandemie hat uns nicht nur ins Digitale verdrängt, sondern sie findet auch zum größten Teil selbst digital statt,<sup>7</sup> sodass die Krise sogar ihre analoge Gestalt zu verlieren droht (Nassehi 2018: 115ff.). Man könnte hier mit Beck von einer "digital konstruierte[n] Welt" (Beck 2017: 177) der Corona-Pandemie sprechen, die für uns das Geschehen noch in verwandelter Form vor Augen führt. Digitale Medien und Netzwerke sind hier nicht nur Kommunikationswerkzeuge über die Infektionsrealität, sondern sie verdoppeln das Infektionsgeschehen auf ihre Art dergestalt, dass es uns in veränderter, fragmentierter Form und in unterschiedlichen, miteinander widersprüchlichen und konfliktiven diskursiven Aneignungsweisen erscheint (Nassehi 2020b). Mit den neuen Kommunikationsmedien bestand praktisch von Anfang an ein digitalbasierter Handlungs-, Normierungs- und Beobachtungsraum, innerhalb dessen man vom eigenen Wohnzimmer oder vom eigenen Homeoffice fassungslos sehen und erleben konnte, wie sich das Infektionsgeschehen global ausbreitet und überall Gefahrenlagen hervorbringt, neue Sprecherpositionen und Risikogemeinschaften generiert, die als Träger neuer Protestformen und Normhorizonte fungieren. Zu sehen ist zudem, wie unter den ungleichen Bedingungen unterschiedliche Formen der Wahrnehmung, Kommunikation, Beschreibung, Bewertung und Analyse neuartiger Vergesellschaftungsprozesse der Infektion produziert und global zirkuliert werden, die maßgeblich dazu beitragen, dass kosmopolitische Lernprozesse und Praktiken des Selbstschutzes oder des aktiven Kampfes gegen die Infektion entstehen. Dadurch wurde eine reale wie politische "Nebenfolgenöffentlichkeit" (Beck 2017) sichtbarer denn je, die Kritiken, Protesthandlungen und Vergleichbarkeiten regionaler Politiken und wissenschaftlicher Ergebnisse sowie neue Normen des Bewertens und vor allem des Kritisierens möglich machte. Ambivalent und vor allem umkämpft bleibt diese Situation nach Beck deshalb, da die Einsicht in die Ungleichheit und Brutalität globaler Nebenfolgenproduktion und Verdrängung, die notwendig wäre, um den kosmopolitischen normativen Horizonten des Gemeinwohls zur Geltung zu verhelfen, bei vielen Akteuren der nationalen wie internationalen Politik noch fehlt.

---

<sup>7</sup> Armin Nassehi hat diese Entwicklung wie folgt beschrieben: "Es ist eine digitalisierte Selbstbeobachtung der Gesellschaft. Man erlebt, wie stark die Gesellschaft mittlerweile vernetzt ist. Es gibt Karten, an denen man sehen kann, wie das Virus sich über die Welt verbreitet. Diese Wege verlaufen wie die Handelsketten auf der Welt. Wenn man fragt, was die Seuche Neues in die Welt gebracht hat, dann ist es das: Es wird nicht mehr als Naturgeschehen wahrgenommen, sondern in Form einer digitalen Selbstbeobachtung." (Nassehi 2020a)

b) Angesichts der pandemischen Infektionskatastrophe scheint gegenwärtig eine ungleiche Interferenz der Nebenfolgen zunehmend zum zentralen Motor gegenwärtiger Entwicklungen und Machtverschiebungen zu mutieren und alle Gesellschaften der Welt – bei gleicher Bedrohungslage – vor ungleiche Aufgaben zu stellen. Deshalb soll mit der globalen Diagnose der Nebenfolgen-Metamorphose im Anschluss an Beck nicht zugleich die Behauptung verbunden werden, die Welt befinde sich überall in dem gleichen Ausmaß der Nebenfolgen-Produktion oder dass diese überall und zu jeder Zeit dieselben Formen und Krisen hervorgebracht hätte: "Die soziale Geographie der Metamorphose in den Blick zu nehmen" bedeutet vor allem ein Mehrebenenanalysemodell zu konstruieren, "indem die Interaktion und Wechselwirkung lokaler, regionaler, nationaler und globaler Lebensbedingungen berücksichtigt [wird]" (Beck 2017: 35) und zwar so, dass ihre jeweiligen Nebenfolgen, Verwundbarkeiten, Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten und Deutungsmachtkämpfe sichtbar werden (Beck 2010). Auch wenn sie noch bei Beck theoretisch unterbestimmt ist, so ist die Idee der "Nebenfolgen-Metamorphose" (Beck 2017) hier insofern zentral, als es ihr primär darum geht, das Schockartige, das Brutale und Unbegreifbare in Krisensituationen mit anderen Mitteln begrifflich zu erfassen und zu analysieren. Angesichts dieser Situation ist nach Beck nur "die Soziologie der Metamorphose [als] die kritische Theorie der Gegenwart" (ebd.: 79) in der Lage, die widersprüchliche Nebenfolgendynamik und Konfliktordnung globaler Entwicklungen zu analysieren, um zu sehen, welche Nebenfolgen/Risiken in welchem Ausmaß und vor allem für wen daraus resultieren.

Mit Beck wäre hier vor allem noch zu fragen, wie sich diese Art Theorie zu betreiben, positiv durch die globale Verbreitungsdynamik der Corona-Pandemie irritieren lässt und kosmopolitischer werden könnte, anstatt einem 'methodologischen Nationalismus' nachzuhängen, der methodologisch und methodisch nur begrenzte lokale Ausschnitte der Infektionswirklichkeit im Blick hat und die translokalen langfristigen Verflechtungen ihrer Nebenfolgen außer Acht lässt. Hier könnte eine von der Interferenz der Nebenfolgenproduktion geleitete empirische Forschung ansetzen und im Rahmen einer "kosmopolitischen Soziologie" (Beck 2017) die multiplen Ebenen der globalen Infektion mit spezifischen Problemstellungen adressieren.

Hilfreich dabei könnte auch Ulrich Becks Forderung sein, "Kosmopolitisches Theoretisieren [...] als dialogischen 'Raum der Positionen'" (Beck 2017: 103) zu begreifen und dadurch andere gesellschaftliche Realitäten und Betrachtungsweisen kosmopolitisierungstheoretisch miteinander so zu verknüpfen (Dennaoui 2020), dass das Infektionsgeschehen in seiner globalen Reichweite und der Interferenz seiner Nebenfolgen begreifbarer wird. Becks "kosmopolitisches Theoretisieren", das empirisch stärker auf Europa bezogen bleibt, könnte dadurch mit anderen empirischen Zusammenhängen und Kontexten der Nebenfolgenwahrnehmung und -deutung der Infektionsdynamik erweitert und präzisiert werden, um den von ihm geforderten "Blickwechsel außereuropäischer Modernisierungserfahrungen und -theorien" (Beck 2017: 103), als Chance für eine vergleichende<sup>8</sup> kosmopolitische Soziologie der Interferenz der Nebenfolgen, zu etablieren.

### **Literatur**

- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at large*. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press.
- Appadurai, Arjun (2009): *Die Geographie des Zorns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (1996): "Das Alter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne", in: Beck, Ulrich / Giddens, Anthony / Lash, Scott (Hgg.): *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 19–112.
- Beck, Ulrich (2002): *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2004): *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2007): *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2017): *Die Metamorphose der Welt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

---

<sup>8</sup> Zum Vergleich im Kontext der kosmopolitischen Soziologie Ulrich Becks: vgl. Weiß (2010) und Dennaoui (2014).

- Beck, Ulrich (2019): "Die Krise Europa im Kontext der Kosmopolitisierung", in: Adam, Jens / Römhild, Regina et al. (Hgg.): *Europa Dezentrieren. Globale Verflechtungen neu denken*. Frankfurt am Main / New York: Campus, 223–238.
- Beck, Ulrich / Bonß, Wolfgang / Lau, Christoph (2001a): "Theorie reflexiver Modernisierung. Fragestellungen, Hypothesen, Forschungsprogramme", in: Beck, Ulrich / Bonß, Wolfgang (Hgg.): *Die Modernisierung der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 11–62.
- Beck, Ulrich / Holzer, Boris / Kieserling, André (2001b): "Nebenfolgen als Problem soziologischer Theoriebildung", in: Beck, Ulrich / Bonß, Wolfgang (Hgg.): *Die Modernisierung der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 63–81.
- Beck, Ulrich / Bonß, Wolfgang / Lau, Christoph (2004): "Entgrenzung erzwingt Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung", in: Beck, Ulrich / Lau, Christoph (Hgg.): *Entgrenzung und Entscheidung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 13–62.
- Beck, Ulrich / Grande, Edgar (2010): "Jenseits des methodologischen Nationalismus. Außereuropäische und europäische Variationen der zweiten Moderne", in: *Soziale Welt* 61.3–4, 187–216.
- Beck, Ulrich / Holzer, Boris (2004): "Reflexivität und Reflexion", in: Beck, Ulrich / Lau, Christoph (Hgg.): *Entgrenzung und Entscheidung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 165–192.
- Beck, Ulrich / Rosa, Hartmut (2014): "Eskalation der Nebenfolgen: Kosmopolitisierung, Beschleunigung und globale Risikosteigerung", in: Lamla, Jörn / Laux, Henning / Rosa, Hartmut / Strecker, David (Hgg.): *Handbuch der Soziologie*. Konstanz/München: UVK, 465-474.
- Böschen, Stefan / Kratzer, Nick / May, Stefan (Hgg.) (2006): *Nebenfolgen. Analysen zur Konstruktion und Transformation moderner Gesellschaften*. Weilerswist: Velbrück.
- Böschen, Stefan (2020): "'Das Virus experimentiert mit uns': über die Corona-Krise aus soziologischer Sicht", in: *Super-Sonntag / Aachen* 27.20, 17.05.2020, 19.
- Davis, Mike (2020): *The Monster Enters: COVID-19, Avian Flu and the Plagues of Capitalism*. New York and London: OR Books.
- Dennaoui, Youssef (2020 in Vorbereitung): "Reflexiver Islam: Islamsoziologie als Kosmopolitisierungsforschung", in: Holzinger, Markus / Römer, Oliver / Boehncke, Clemens (Hgg.): *Soziale Welt, Sonderband: Soziologische Phantasie und kosmopolitisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks*.
- Dennaoui, Youssef (2016): "Kulturvergleich als globalisierungstheoretisches Problem. Eine theorievergleichende Annäherung", in: Simonis, Linda (Hg.): *Kulturen des Vergleichs. Komparative Erkenntnis in Literaturwissenschaft, Philosophie, Sozial- und Kulturwissenschaften*. Heidelberg: Winter, 205–239.

- Lessenich, Stephan (2016): *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Berlin: Hanser.
- Luhmann, Niklas (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mills, Charles W. (2016): *Soziologische Phantasie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Poferl, Angelika / Sznajder, Natan (2020): *Ulrich Becks Kosmopolitisches Projekt: Auf dem Weg in eine andere Soziologie*. Baden-Baden: Nomos.
- Nassehi, Armin (2019): *Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft*. München: C. H. Beck.
- Nassehi, Armin (2020a): "Es ist eine digitalisierte Selbstbeobachtung der Gesellschaft", in: *Frankfurter Rundschau*, 24.04.2020.
- Nassehi, Armin (2020b): "Armin Nassehi: Nicht Einzelne sind infiziert, sondern die ganze Gesellschaft. Über die Hyperkomplexität der Corona-Krise", in: *Der Tagesspiegel*, 11.04.2020.
- Reckwitz, Andreas (2020): "Risikopolitik", in: Volkmer, Michael / Werner, Karin (Hgg.): *Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript, 241–252.
- Robertson, Roland (2001): "The Globalization Paradigm: Thinking Globally", in: Beyer, Peter (Hg.): *Religion im Prozeß der Globalisierung*. Würzburg: Ergon, 3–22.
- Weiß, Anja (2010): "Vergleiche jenseits des Nationalstaates. Methodologischer Kosmopolitismus in der soziologischen Forschung über hochqualifizierte Migration", in: *Soziale Welt* 61.3–4, 295–311.